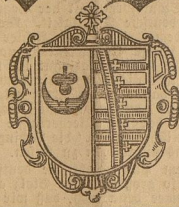


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
 Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Meritz, Gommio und Gabis 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Nebenzeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 116

Remberg Dienstag, den 1. Oktober 1918.

20. Jahrg.

Wie mit **großen Erfolge** bei der ersten, so gibt die **Stadtsparkasse Remberg** auch zur Förderung der zweiten Kriegsanleihe während der Zeichnungsfrist vom 23. September bis 23. Oktober **Kriegssparlaffenbücher** aus. Für sie gelten neben der allgemeinen Sparlaffenbestimmungen folgende Bestimmungen:

- Alle in obiger Frist bewirkten Bareinlagen (Söhe unbedingtheit) werden vom Tage der Einzahlung an mit **4 1/2 Prozent verzinst bis zum 30. September 1924**, dem Endtermin der Unfindbarkeit der Kriegsanleiheperiode. Von da an tritt der gewöhnliche Zinssatz ein. Dieser gilt auch für die nach dem 23. Oktober 1918 gezahlten Einlagen.
- Das Kapital bleibt bis 2 Jahre nach Friedensschluß gesperrt. In Ausnahmefällen, wo das Geld unbedingt gebraucht wird, können Rückzahlungen auch vor Ablauf der Sperrfrist erfolgen. Die jährlichen Zinsen können überzinsig am Ablauf des Kalenderjahres abgehoben werden. Die Sparlaffe verzinst auf ihr Rückgangerecht bis 30. September 1924.
- Den aus dieser Einrichtung eingehenden Gesamtbeitrag an Einlagen verwendet die Sparkasse zur Zeichnung der Kriegsanleihe für eigene Rechnung.
- Die bei der Kriegsanleihe ausgegebenen Kriegssparlaffenbücher können wieder benutzt werden.

Sparlaffenbestimmungen sind bekanntlich **unbedingt sicher** (die Stadt haftet mit ihrem gesamten Vermögen und ihrer Steuerkraft dafür), jedoch bei den Einlagen auf Kriegssparlaffenbüchern neben der denkbar größten Sicherheit des Geldes noch die **hohe Verzinsung** von 4 1/2 % befreit.
 Remberg, den 16. September 1918.
 Der Stadtsparkassenvorstand.
 Dieke, Bürgermeister.

Abgabe von Mehl für ausfallende Fleischmengen.
 An Stelle der in der festgesetzten Woche vom 30. September bis 6. Oktober d. J. ausfallenden Fleischmenge dürfen auf jede versorgungsberechtigte Person in der genannten Woche **185 Gramm Mehl** veräußert oder erworben werden.
 Die Abgabe oder Entnahme dieser Menge hat auf den Fleischlattenabschnitt mit dem Aufdruck „Woche vom 30. September bis 6. Oktober festlos“ zu erfolgen.
 Auf Kinderlatten sind 90 Gramm Mehl abzugeben.
 Die Meflhändler usw. haben die eingelieferten Abchnitte besonders zu bündeln und abgezählt am Montag, den 7. Oktober d. J. in der Kreisfornstelle abzugeben.
 Nach dem 6. Oktober abgegebene Fleischlattenabschnitte dürfen mit Mehl nicht beliefert werden.
 Wittenberg, den 25. September 1918.
 Der Kreisamtschuh.

Zalgverkauf
 Dienstag, den 1. Oktober, für die Fuhler der Lebensmittelmarken Nr. 109 bis 209 bei Herrn Fleischermeister Ernst Bachmann.
 Auf die Bezugs entfallen 50 Gramm zum Preise von 24 Pfennig. Das Fleisch ist abgehängt bereit zu halten.
 Remberg, den 28. September 1918.
 Der Magistrat.

Der Fleischverkauf
 darf künftig jede Woche nur vom Freitag früh an stattfinden.
 Remberg, den 25. September 1918.
 Der Magistrat.

Morgen Dienstag wird auf Eiermarkt 1 **1 Ei** abgegeben. Kleingeld ist mitzubringen. Ein Ei kostet 34 Pfennig.
 Remberg, den 30. September 1918.
 Der Magistrat.

Die Landwirte
 werden aufgefordert, sofort an jeden Morgen 1/2 Zentner **Stroh** an Herrn Kommissar Rahnst in Posten abzuliefern und die Belieferung hier nachzuweisen. An Fuhrlohn werden für den Zentner 90 Pf. besonders vergütet.
 Remberg, den 30. September 1918.
 Der Magistrat.

Vom Kriege.
Neue Anführer an der ganzen Front.
 Größtes Hauptquartier, 29. September.
 Köstlicher Kriegsschmuck.
 Der Engländer hat im Verein mit Belgien seine Angriffe auf Flandern ausgedehnt und gegen Cambrai fortgesetzt. Franzosen und Amerikaner führten erneut in der Champagne sowie zwischen den Argonnen und der Maas an.
 Heresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von der Räfte bis südlich der Ays während der Nacht heftiger Feuerkampf, der sich in den Morgenstunden zwischen Diksmuide und Bulvergen zu heftigem Trümmerschaufeln erweiterte. Engländer und Belagerer griffen auf der ganzen Front von südlich Diksmuide bis Bulvergen an. Es gelang dem Feinde, unsere Trichterstellungen zu nehmen und teilweise in unsere Artillerielinien einzudringen. Der Angriff des Feindes kam am Nachmittag in der Linie: Bahndamm südlich von Diksmuide—Aeren—Fouhuff—Wesloofbeke—Raschendaels—Weslare—Handvoorde—Hullobet zum Stehen. Die am Abend gegen diese Linie geführten Angriffe wurden mit Hilfe der auf dem Schlachtfelde einrückenden Division abgewiesen. Die Höhen von Widdschate wurden gegen mehrere Angriffe des Feindes gehalten.

Westlich von Cambrai hatten wir gestern früh infolge des Zurücktretens der Kanalstellung beiderseits von Ma quion in den Kämpfen an die 27. September unsere Front aus dem freien Gelände in eine vordringliche Stellung in der Linie Aker—Aubigny—westlich von Cambrai und hinter den Kanal südwestlich von Cambrai—Marcoing mit Aufschlag über Sonnenen an die alte Linie bei Wilkes Gullein zurückgenommen. Die Bewegungen wurden während der Nacht ungedeckt vom Gegner durchgeführt. Der Feind hielt am Morgen noch lange Zeit das geräumte Gelände unter Feuer. In den Mittagsstunden begann er sich nachzubringen und griff nordwestlich und westlich von Cambrai mit starken Kräften an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe, die sich am Abend gegen die Linien südlich von Marcoing richteten.

Heresgruppe: Deutscher Kronprinz.
 Zwischen Ailette und Aisne haben wir ohne feindliche Einwirkung unsere Linien hinter den Oise—Aisne-Kanal zwischen Anlyz le Chateau an der Ailette und Bozay an der Aisne zurückgenommen. Die seit Tagen vorbereitete Bewegung verlief planmäßig und ungedeckt vom Feinde.
 Erfolgreiche Vorstöße westlich der Suijpe. Zwischen Suijpe und Aisne sowie zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Sie waren gestern besonders schwer und für den Feind außerordentlich blutig. Unsere dort kampferne Truppen aller deutschen Stämme, die sich auch gestern wiederum trotz der hohen Anforderungen, die die letzten Tage an sie stellten, hervorragend gehalten haben, haben einen vollen Abwehrerfolg errungen. Der Feind, der auf der ganzen Front zwischen Suijpe und Aisne in teilweise bis zu sechsmal wiederholten, durch starke Panzergeschwader gestützten Angriffen vorrückte, wurde in erheblichem Kampfe zurückgeworfen. Sein einziger blutiger Erfolg beruht in der Einnahme von Somme-Py und in kleinen geringfügigen Einbrüchen unserer Abwehrfront.

In den Argonnen haben wir in vorletzter Nacht infolge des Vordringens des Feindes im Aire-Tal unsere Linie bis in die Gegend südlich von Binarville—südwestlich von Apremont zurückgenommen. Gegen den Stützpunkt der Argonnen

und gegen die Linie Apremont—Gierges—Bicelle ließ der Amerikaner in mehrfachen Angriffen unter teilweisem Einsatz neuer Divisionen vor. Deutliche Erfolge konnte er bei Apremont und östlich von Gierges erzielen, wo er unsere Linie am frühen Morgen bis an den Wald von Cuvel und Fays zurückdrückte. Aber auch hier sind, wie an der ganzen südlichen Front, die Angriffe des Feindes unter sehr schweren Verlusten für ihn in unserem Abwehrkampf, in jedem Kampf und an anderer erfolgreicher Gegenangriffen gescheitert. Unsere Schlachtkräfte griffen den östlich der Aire ausrückenden Feind mit großem Erfolg an. Bei den geführten Kämpfen wurden mehr als 150 Panzerwagen des Feindes zerstört.

Wir lassen gestern 32 feindliche Flugzeuge und drei Festballons ab.
 Der Erste Generalquartiermeister: Babendorff.

Bestimmungen sind wofür —
 Voreerschütterung die Luft;
 Erst die Ta zeigt den Wert!
 Deine Tat sei die „Meute“!

W.B. Berlin, 29. September, abends. (Kritik.)
 Neue Kämpfe östlich von Oetz. Schweliger Kämpfe zwischen Cambrai und St. Quentin; der englische Angriff ist hier im großen gescheitert. In der Champagne und zwischen Argonnen und Maas sind heftige Angriffe der Franzosen und Amerikaner bis auf heftige Einbrüche beiderseits Aiden abgewiesen.

Neue Geheimverträge der Entente.
 Wien, 28. September. Das „Anteilsgeschäftsblatt“ berichtet aus Bern: In politischen Kreisen Zürich führt man die scharfe Ablehnung der Note Barrios darauf zurück, daß unter dem Eindruck der gegenwärtigen Kriegslage unter den Ententemächten neue geheime Verträge abgeschlossen worden sind.

Die Entente-Antwort an Bulgarien.
 Paris, 28. Sept. Die mit Bulgarien Krieg führenden Ententeregierungen sind mit Vorschlägen Fronteinzugs betreffend die auf die bulgarische Note zu erzielende Antwort befaßt worden. In Unterredungen Clemenceau mit Lloyd George tonante Übereinstimmung in allen Punkten festgestellt worden.

König Ferdinand's Wundstiche.
 Wien, 29. Sept. Wie die Neue Freie Presse meldet hat König Ferdinand von Bulgarien an Kaiser Karl eine Weisung erteilt, in der er dem Kaiser seine Bundesstreife versichert.

Malinow's Entscheidung.
 Paris, 29. Sept. Die Schweizerische Telegrapheninformation enthält von gut orientierter bulgarischer Seite, Malinow werde erst seine Entscheidung treffen, wenn er im Besitze der Resultate der gegenwärtig stattfindenden Beratungen der bulgarischen Unterhändler mit den Ententemächten sei. Die bulgarische Morgenzeitung meldet aus Sofia: Hervorragende diplomatische Kreise betrachten den Schritt Malinow's als überflüssig und erklären, ein dringendes Bedürfnis an die Verbündeten wäre besser für die Interessen Bulgariens gewesen. Die Stellung Malinow's sei dem gleichen Ratte zufolge nicht mehr fest.

Haag als Friedensverhandlungsort.
 Haag, 28. September. Der österreichisch-ungarische Gesandtschaftsrat hat am 25. September im Auftrage seiner Regierung dem holländischen Minister des Aeußeren zur Kenntnis gebracht, daß Oesterreich-Ungarn großen Wert darauf lege, die Absicht der Königin Wilhelmina für die Abhaltung von Friedensverhandlungen im Besorg der an die kriegführenden Mächte gerichteten 1. Note vom 14. September zur Verfügung gestellt zu sehen. Auf diesen Schritt hat der holländische Minister des Aeußeren Tatzje die folgende Antwort gegeben:
 Die holländische Regierung hat sich seit Beginn des Krieges bei ihrem Handeln nur vom Gesichtspunkte strengster Neutralität leiten lassen und nicht durch eigene Landesinteressen. In Übereinstimmung mit ihren unabweislichen von der verletzten Neutralität ist es der holländischen Regierung eigenem, zu erklären, daß Ihre Majestät sich zu jeder Zeit glänzlich wünschen werde, die Waffenscheidlichkeit ihrer Regierung für die Zusammenkunft zur Verfügung stellen zu dürfen, wenn die beiden kriegführenden Gruppen dort zu verhandelnden Fortsetzung auf der vierten Seite.

Die vergangene Kriegswoche.

Auf der Höhe.

Der Krieg steht auf der Höhe. Das weiß das Meer in der Front, das nach handelt. Es muß sich auch deutscher Reichstag und deutsches Volk zu Hause vergegenwärtigen und danach sich einrichten. Zeiten sie einmal daran, wie viele Tausende nicht bloß über 4 Jahre, seit Kriegsbeginn, Soldaten sind, sondern schon sechs und sieben Jahre. Das sind diejenigen, deren Dienstzeit im Herbst 1914 beendet gewesen wäre, die damals bei der Fahne blieben und bis heute geblieben sind, sofern sie nicht auf dem Felde der Ehre fielen. Daß diese sich nach Ruhe sehn, ist wohl begrifflich. Aber es muß gehen, und es geht. Sie haben den Eid, den sie geschworen haben, bis zum Aufsteigen. Und wenn wir das ein selbne öffentlichen Eid abgelegt haben, wir haben diesen die Pflicht der Ehre. Nur daß es uns leichter gemacht wird, sie auszuhalten. Das gilt für alle Volksteile und für ihre Vertretung im politischen Leben, für den Reichstag. Und noch ihnen Führer der Parteien da, die am 4. August 1914 dem Kaiser in die Hand gelobt haben, auszuhalten bis zum Siege. Wer die Ehre gegen das Vaterland übt, der steht auf der Höhe.

Unsere Soldaten haben gesehen, wie unsere Front zurück verlegt wurde, und sie sind zur Siegesfeststellung marschiert. Der Soldat kämpft, aber er kriecht nicht. Auf ihrem Marsche haben unsere Leute indessen gesehen, wie gering ihre Verluste waren gegenüber den schauerlichen Ermordungen der Gegner, die stets von neuem in den Tod geschickt wurden, um eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, die trotzdem ausbleiben ist. Und sie haben sich recht erkannt, wie militärisch klug und menschlich fernersehend unsere Heeresleitung gehandelt hatte, als die Divisionen der Entente die Siegesfeststellung noch nicht einmal erreichen konnten, sondern im Vorwärtigen darstellten immer mehr gesteigerte Verluste erlitten. Das feindliche Angriffswort dieses Sommers ist eben so nutzlos geblieben, wie in dem vorhergehenden Jahre, obgleich es mit einer Uebermacht an Menschen und Kriegsmaterial aller Art unternommen worden war, die in dieser Massenhaftigkeit nicht für möglich gehalten werden konnte. Der deutsche Soldat ist nicht gewohnt, nach der Uebermacht zu fragen, er hat genug Beweise dafür gegeben, daß er mit ihr fertig zu werden weiß, aber die Heeresleitung mußte an der Wende des fünften Kriegsjahres damit rechnen. Und damit sollen wir ihn danken, sie hat zum Besten der Ehre Deutschlands getan, was sie konnte. Denn auch sie hat genug, was jeder weiß, daß der Feind noch nicht zum Frieden bereit ist.

Der Krieg steht auf der Höhe, nicht in der Entscheidung für den Gegner, wie dieser in alle Welt hinausposaunt, sondern in der Möglichkeit, ihn noch lange mit dem unabsehbaren Blutopfer weiter zu führen, wie es jetzt geschieht ist. Das ist schiederting unumgänglich. Die Entente kommt mit dem Wortschall hoch an der Höhe, aber da, wohin Rückhalt kam, als General Kravtsov mit aller Gewalt den unumgänglichsten Sieg möglich machen wollte. Es ist kein Wunder, daß, welches andere Ausflücht erlief, denn was in den feindlichen Schlachtenberichten gesagt wird, daß wir bereits eine Reihe von Orten unserer Siegesfeststellung verloren haben, ist sonst und besonders erfunden. Die Ergebnisse der bevorstehenden Kämpfe werden den Feind über seine falsche Meinung aufklären, und dann wird für ihn der Weg zum der Höhe seiner Siegeshoffnungen erlösen.

So ist die Sachlage, und sie sollte vor allem der Weisung an sprechen, den Soldaten nicht die Freude daran rauben, dem Gegner seine ganze Kraft zu zeigen. Der Soldat weiß, was er kann, und die Volksgemeinschaft muß wissen, was sie darf. Der Feind viele sind im Reichstagsausfluß geblieben, aber man gewinnt den Eindruck, daß alle die Ziele, die ein Teil unserer Abgeordneten gern erreichen möchte, in der in Aussicht genommenen Form kein Kanzler und keine Regierung erreichen kann. Der Reichstag will eine in ihrer Art totale Politik, aber in der Kriegssicht

dessen nur hausväterliche Maßnahmen der Richtigkeit und der Stärkung der eigenen Kraft. Der Reichstag möchte alle Seiten befriedigen, darum hört er nach allen Seiten. Aber damit erzielt er keinen Dank und keinen Erfolg bei Deuten, die es auf unsere Vernichtung abgesehen haben, ganz gleich, ob es ein deutsches Kaiserreich oder eine deutsche Republik gibt. Nicht die deutsche Staatsform will der Gegner tot schlagen, sondern die deutsche Schicksal. Wenn die deutsche Politik vor dem Kriege einen Fehler machte, so war es der, daß sie zu lebenswichtig nach allen Seiten hin war. Wie uns das gezeigt ist, wissen wir alle. Darum hilft uns nichts, daß wir vom Frieden reden, sondern nur, daß wir die Kraft zeigen, ihn zu erzwingen. Alles andere kommt nachher, denn das deutsche Volk hat die allergeringste Lust, sich etwa von „britischen Vätern“ die Bedingungen des künftigen Friedens aufzudrücken zu lassen.

In diesem Punkt steht die deutsche Nation auf voller Höhe, so groß ist unser Stolz auf die Maßnahmen der Armees denn doch, daß wir nicht etwa verberben wollen, was sie gut gemacht hat. Die Diplomaten sollen nicht verberben, was das Schwert erlangt, aber die Parlamenten auch nicht. Dinst hätten wir den Frieden, wenn die feindlichen Volkswertungen so gekniet wären, wie der Reichstag. Aber das sind sie nicht, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß sich die Auffassung in Paris, London und in Washington so leicht ändert. Das trübt sich ein, wenn es sein muß. Darum soll auch der Reichstag ein Mittel für den Frieden nicht in Dingen suchen, die nur der Ausfluß von persönlichen Wünschen sind, aber mit der Kriegsgestaltung nichts zu tun haben. Der Landtag der Parteien kann und wird sich nach dem Friedenswillen betätigen, heute schafft er im Volke nur neue Irrungen zu den alten, die bereits vorhanden sind, und das ist überflüssig nicht das, es ist auch schädlich.

Wenn im deutschen Volke Mitleid herrscht, so ist es nicht wegen des Kriegszustandes, das heißt wegen der Anerkennung der Taten unserer Soldaten, die ihren Lohn haben müssen, sondern wegen der mangelhaften unvernünftigen Tatkraft, die sich im Heimaltsleben bemerkbar machen, Kriegswunde und verwandte Erscheinungen, die mit Mikrotaktismus und Antisilium schlechterdings nicht beseitigt werden können. Die Zentralisierung, die hier beliebt worden ist, sollte durch eine praktische Dezentralisierung ersetzt werden, die in den einzelnen Gebieten mit dem Aufstärken beginnt, und nach oben zu geht, wenn sie eine rechte Siegesfeststellung für den Kampf gegen die Wirtschaftseigenen ist. Hier kann und muß der Reichstag viel mehr tun, als er bisher getan hat, dann wird auch kein Anlaß vorliegen, vom Willkürwille im Volke zu reden, dann werden wir zu Hause ebenso auf der Höhe stehen, wie an der Front!

Polnische Rundschau.

Der Geheimrat des Reichstages. Der im Hauptausfluß verlesene Erlaß des Kriegsministers, dessen Zurücknahme der Reichskanzler am Donnerstag mittels, beschloß sich mit der Propagandaarbeit der Reichsstellen „Völkerver“ und „Deutsche Friedensgesellschaft“ und erklärt dann:

Die vorgeschickte Bewegung ist eine neuerliche, durchaus unvernünftige Propaganda für den internationalen Pazifismus. Unter Hinweis auf meinen Erlaß vom 7. November 1915 erwidere ich, die Abhaltung der in Aussicht stehenden Versammlungen und Neben zu verhindern. (gez.) v. Stein.

Wie es heißt, hat der bayerische Kriegsminister den Erlaß einer ähnlichen Verfügung für Bayern abgelehnt.

Die Verlegung der politischen Entscheidung. Neben den Eindruck der zweiten Kanzerrede auf die Wehrheitsparteien beruht, daß die Worte des Grafen Bertram in ganzem genommen nicht verkehrt haben, eine bedeutende Wirkung auszuüben. Inzwischen wird gesagt, daß das Programm, dessen Durchführung man

für die weitere Entscheidung für notwendig hält, durch die Kanzerrede nicht verwirklicht wird, und auf Seiten der Sozialdemokratie ist man der Ansicht, daß die Krisis fortbesteht. Der Hauptausfluß wird wohl Sonnabend auseinandergehen, ohne daß die Fragen, die zur Erörterung stehen, eine endgültige Regelung erfahren haben. Es wird aber schon jetzt damit zu rechnen, daß beim Wiederzusammentritt des Reichstages im November die Mehrheitsparteien ein gemeinsames Programm in bezug auf Parlamentarisierung und andere Forderungen vorlegen werden.

Gegen Fesselung der Uebertragungswirtschaft. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem Entwurfe eines Ermächtigungsgesetzes für die Uebertragungswirtschaft seine Zustimmung erteilt. Dem Vernehmen nach soll die Gesetzgebung während der Uebertragungswirtschaft in ähnlicher Weise ausgedehnt werden, wie dies während des Krieges der Fall ist, d. h. sie soll in wichtigen Teilen der Reichsfinanzierung des Bundesrats, gegebenenfalls nach Zustimmung einer Reichstagskommission, vorbehalten und einer nachträglichen Prüfung durch den Reichstag unterworfen sein. Die Handelskammer zu Berlin beschloß in ihrer Vollversammlung, ihre lebhaften Bedenken, die sie gegen die geplante Regelung hat, zum Ausdruck zu bringen.

Die Notlage der Gaskarte. Der Zentralverband Deutscher Arbeitervereinigungen, der 18 Landesverbände mit 80.000 Mitgliedern umfaßt, trat in Berlin im September auf einem Verbandstag zusammen. Es gelangte eine Entschlußfassung zur Annahme, die die außerordentliche Belastung der Gaskarte durch die Gaskarte auf die Höhe beschränkt. Besonders wird bedauert, daß der Reichstag auf die Wünsche der Gaskarte hinsichtlich der Besteuerung nur wenig Rücksicht genommen, namentlich, daß er abgelehnt hat, die Karte allgemein als Arbeitnehmer anzusehen. Der Verbandstag gab der Erwartung Ausdruck, daß Reichstag auf die Wünsche der Gaskarte, welche die Besteuerung unterziehen, um die bestehenden Härten zu beseitigen. Die Reichsregierung wurde ersucht, bei allen das Gaskartengewerbe betreffenden Fragen die Vertreter des Zentralverbandes als Beauftragte des deutschen Gaskartengewerbes anzusehen.

England und die deutschen Kolonien.

Reuter meldet: Die Erhebungen, die an maßgebenden Stellen vorgenommen wurden, zeigen, daß diejenigen, die annehmen in dem Range sind, sich eine Meinung zu bilden, nicht im geringsten daran zweifeln, daß Deutschland, wenn es seine Kolonien zurückbekäme, sie als Intersektionsstationen zu verwenden würde, die eine Verobachtung für den Handel aller Nationen darstellen würden. In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß der deutsche Kaiser beim Ausbruch des Krieges als Preis der englischen Neutralität gewisse besondere Verprechungen wegen der Höfen der nächsten französischen Küste machte. Jetzt behaupten die Engländer, daß sie die Wiederherstellung der Kolonien nur wollen, um Wohlstand zu bekommen. Diese Behauptung wird als offensichtlicher Täuschungsversuch angesehen, denn der Wert der Vorkämpfer aus ihren gesamten überseeischen Besitzungen betrug vor dem Kriege nur fünf Millionen Pfund. Die Eroberung einiger Kolonien, z. B. Ostafrika und Südwestafrika, war eine außerordentlich schwierige Aufgabe. Wenn Deutschland sie zurückbekäme, könnte es sie zu Lande und zur See zu besetzen, das sie nahezu unerschwingbar wären. Man muß in diesem Zusammenhang an die außerordentliche Vergrößerung der U-Boote denken. Unterseeboote von bedeutender Reichweite haben einen Aktionsradius von ungefähr 30.000 Kilometern, und der neueste Kreuzerboot sogar von 50.000 Kilometern. Ein Aktionsradius von 15.000 Kilometern würde genügen, um ernstlich auf alle Handelswege der Welt fahrend einzunehmen.

Die Propaganda mit der Befreiung der Niger vom deutschen Joch scheint in England und dem West der Welt keine besonderen Erfolge gehabt zu haben. Nun muß dem englischen Publikum und allen anderen gläubigen Lesern der Mutter-Revolution mit dem deutschen Unterseeboote Angst gemacht werden, um sie zu überzeugen, daß die deutschen Kolonien nicht an Deutschland zurückfallen dürfen.

In Tirol.

Von Walter Frank.

Das war etwas ganz außergewöhnliches, denn der tollkühne Mensch flucht zwischen zwei Feuern und wenn die Kugeln pfeifen, braucht er nicht groß zu sorgen, daß für ihn eine Ausbuchtung. Das Werkwirdigkeit aber war, daß jeder sich zum Gesicht fernhielt. Alle alten und jungen Leute war für den Kampf aufgeben, und hatten es für eine Ehrenpflicht gehalten, sich in die Listen eintragen zu lassen. Wie kam dieser Mensch dazu, um die Gefechtslinien herauszufinden? Raufschwoegel meinte, dem Geheimnis der Abwärtung auf der Spur zu sein. Er liberiert am ganzen Leibe in der Hoffnung, daß es ihm gelingen würde, den verächtlichen Patron zu erschlagen.

Schnell winkte er seinen nächsten Nebenmännern, ihm zu folgen und machte sich mit diesen auf den Weg, dem Dillbeberger den Weg abzuschneiden. Der Durchfallte bis zum Ort hinunter, jedoch Raufschwoegel immer mehr erklaunte und war dann mit einem Male verschunden. Eine lange Nachforschung war nicht mehr möglich, denn schon begannen über die Gewehre zu knallen und riefen den Führer der Standflügel auf seinen Posten zurück. Ingerinnig kletterte er mit seinen Genossen wieder den Berg empor und konnte auch im Dunkel des Gefechtes den Vorgang nicht vergessen.

Da wurde ihm und seinen Gefährten eine bittere Enttäuschung zuteil. Der Feind rüdte in einer so dichten Masse zum Angriff vor, wie sie nicht erwartet werden konnte und bisher auch nicht beobachtet worden war. Die Lage wurde verzweifelt, denn bis die als Hilfe anerkanntige österreichische Infanterie eintraf, konnte es noch geratene Zeit dauern. Wieder zeigte sich das merkwürdige Resultat, daß die Verhältnisse sich anders entwickelten, als von amtlicherseits überliefert worden war.

den war. Da blieb denn nichts weiter übrig, als auszuhalten.

Es war ein sehr heißer Kampf und wenn den Tirolern auch nicht einen Augenblick der stolze Mut verging, sie hatten doch schwere Arbeit, sich gegen das Massenfeuer zu wehren, das auf sie mit einer Gewalt abgebeugt wurde, als wählten die Italiener nicht, was sie mit ihrer Munition anfangen sollten. Als der Feind die Tiroler Front schließlich erschütterte glaubte, sich zu einem Stürze an, der die Stellung überrennen sollte. Aber da war der Augenblick für ein furchtbares Verhängnis gekommen. Wieder ertönte ein Signal des Hauptmanns und in den Schluchten und Gräben verlagerten plötzlich die Gewehre der Standflügel. Hatten sie sich zurückgezogen oder das Feuer eingestellt? Das war schwer zu entscheiden, aber der Feind nahm wohl an, daß er seinen Gegner mattgesetzt habe und der Sturmangriff erfolgte mit verdoppelter Gewalt.

Schon eine geraume Zeit stand Andreas Raufschwoegel oben auf einer Krümmung des Weges, wo sich dieser zusammenprekte und die anrückenden Kolonnen schwer gehemmt wurden. Dort war ein Wall von Felsblöcken und Baumstämmen aufgestellt, der so auslief, als ob er eine Barrikade bilden sollte, an welcher die Verteidiger den Angreifer empfangen wollten. Die Italiener waren auch wohl derselben Ansicht, denn ein Teil von ihnen versuchte, die Verhänge zu beiden Seiten emporzuklappen und von dort das Hindernis zu beschleichen.

In diesem Augenblick sah man von unten den Hauptmann deutlich auf der Höhe stehen, wie er sich tollkühn allen Kugeln aussetzte. Während auf ihn alle Gewehre gerichtet wurden, klang ein scharfes Pfeifensignal durch die Lisse, das die Italiener stutzen machte. In diesem Augenblick war es aber auch, als wollte das ganze Gebirge zusammenbrechen. Ein Erdbeden schen fassen und Bäume durch einander zu werbeln, die mit tauchelndem

Getöse und vernehmlicher Kraft nach unten zusammenbrachen. Alles wurde mit fortgerissen und die ankommenden Soldaten sahen sich von zerschmetterten Felsblöcken bedeckt, aus welchen kein Entkommen möglich war.

Die Welt geht unter! schrien einzelne Trupps der Soldaten, welche der Front nachrückten und wandten sich zum Fliehen. Aber alle Eilfertigkeit war vergebens, denn die herabstürzenden Steinblöcke verdoppelten ihre Schwere und erschlugen den Fliehenden die Beine.

Was war geschehen? Die Standflügel hatten auf Anweisung ihres Hauptmanns eine alte furchtbare Kunst von neuem ausübt. Im großen Vorkriegskriege hatten sich die Tiroler durch den Bau von künstlichen Lawinen, die jeden Augenblick auf Befehl in die Tiefe geschmettert werden konnten, gegen die Franzosen gewehrt und in der blutigen Franzosenklemme im Tich-Tale waren damals Hunderte von Soldaten begraben worden. In der modernen Zeit schienen die neuen Gewehre eine bessere Waffe, aber Raufschwoegel hatte mit vollem Recht die Wirkung vorausgesehen, welche dies künstliche Erdbeden hervorgerufen mußte. Der Feind war auseinander gejagt, alle Widerstand hatte aufgehört und das Ausbleiben der österreichischen Infanterie war weit gemacht worden.

Der Hauptmann lächelte stolz vor sich hin. Diesmal war ihm Niemand hinter das Geheimnis gekommen und er war überzeugt, daß die Italiener an die Lektion, die ihnen heute erteilt worden war, für immer denken würden. Zu Hause stimmten an diesem Tage alle Glocken an den Türmen des Siegesgelangs an.

Nachdem die notwendigen Posten an der Front zurückgelassen waren, kehrten die Standflügel in ihr Heim zurück. Ihr Verlust war gering, während derjenige der Feinde außerordentlich schwer war. Aufgabe des Militärs

Zeichnet die 9. Kriegsanleihe!

Die rumänische Kronprinzenheirat.

Der junge Gemann kommt in Arrest.

Der Kronprinz Carol wurde vom König als Oberbefehlshaber der Armee wegen Vergehens gegen die militärischen Vorschriften mit 75 Tagen strenger Arrest bestraft. Der Strafprozess hat bereits begonnen. Wie mit diesem Vergehen in Verbindung stehenden Handlungen werden zunächst auf ihre Gültigkeit geprüft, um ihre Folgen beurteilen zu können, dann werden die Maßnahmen ergriffen werden, wie es die Interessen des Landes und der Dynastie erfordern.

75 Tage Haftstrafe bei strengem Arrest... dankt aber allzufröhlich wird schon nicht werden.

Die künftige Landesmutter Săci Iie Lambrino entstammt einer angesehenen aber wenig begüterten Banatfamilie, die am rumänischen Hofe verkehrt. Sie wird als nicht besonders hübsch, aber raffig und geistig bewegliche Frau geschildert, die schon, bevor sie dem Kronprinzen kennen, um ihre Folgen beurteilen zu können, dann werden die Maßnahmen ergriffen werden, wie es die Interessen des Landes und der Dynastie erfordern.

Während der künftigen Familie wurden verschiedene Veruche gemacht, den Kronprinzen zu bewegen, von dem Mädchen abzulassen, aber alle Versuche, die beiden zu trennen, mißlangten, und es reifte in dem Kronprinzen der Entschluß, sich mit der künftigen Landesmutter heimlich zu verheiraten und die künftige Familie vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

In der zweiten Septemberwoche verließ er in Begleitung seiner Frau und eines Freundes die Garnison und begab sich im Auto nach Oradea, wo er sich bei dem Stadtkommandanten, dem Oberst Leffischen (II) Major Hamel meldete. Als dieser seine Weisung gab, er solle sich mit der Frau und dem Kind in Begleitung nach Trau lassen und daß er selber mitgenommen sei, um als Zeuge zu fungieren. Er sagte, daß sie beabsichtigten, von Oradea nach der Krän weiterzufahren. Der Kommandant erwiderte, daß eine Weisung nach der Krän nicht gestattet werden könne und daß der Anschlag in Oradea nicht auszureichen würde. Er sagte, daß er sich mit der Frau und dem Kind in Begleitung nach Trau lassen und daß er selber mitgenommen sei, um als Zeuge zu fungieren. Er sagte, daß sie beabsichtigten, von Oradea nach der Krän weiterzufahren. Der Kommandant erwiderte, daß eine Weisung nach der Krän nicht gestattet werden könne und daß der Anschlag in Oradea nicht auszureichen würde.

Die Frau hatte am 12. September vor einem rumänischen Hofen in der griechisch-orthodoxen Kirche heimlich geheiratet, ist also, da das rumänische Gesetz keine Ziviltrauung vorseht, vollkommen rechtslos.

Gleichzeitig übergab der Kronprinz dem Kommandanten ein Telegramm an den Vater, den König Ferdinand, über die Vermählung. Dann begab sich der Kronprinz mit seiner jungen Frau nach Oradea, um dort die weitere Entwicklung abzuwarten.

In Oradea war die Besetzung über den Schritt des Kronprinzen groß. Der König soll sehr erregt gewesen sein, was man sich denken kann.

Aus aller Welt.

Der Rechtsanwalt als Schieber. Wegen großer Schenkungen mit Spiel sind in Polen ein Rechtsanwalt, dessen Wirtschaftlerin und ein Provinzial verhaftet worden. Es soll sich um einen unermesslichen Gewinn der Beteiligten von mehreren Millionen handeln.

Einem mutmaßlichen Gattensmörder oder Dolchschlag hat die Schöneberger Kriminalpolizei in dem Hause am Schöneberg 33 in Schöneberg erbeutet. Hier wohnte seit 3 Wochen der 32 Jahre alte Graf Franz Meyer mit seiner gleichaltrigen Ehefrau. Das Paar war erst ebenso lange verheiratet, die Ehe von Unfrieden getrieben. Das hing ohne Zweifel besonders mit dem Gefühlszustand des Mannes zusammen. Meyer, ein mehrfach vorbestrafter Mann, war früher schon in der Frauenanstalt Herzberge. Als die Frau mehrere Tage nicht gesehen wurde, öffnete die Polizei gewaltsam die Wohnung. Auf einem Bett lag die schon verwehte Leiche der Frau, die anscheinend erdrosselt wurde. Der Gemann ist flüchtig.

war es die Toten, die Verbundenen und die Gefangenen fortzubringen, da es im Gesicht selbst nichts mehr zu tun gab. Die Schlingen wurden von ihren Landsleuten mit nicht endwollenem Jubel empfangen und die größten Hoffnungen knüpfen sich an den Erfolg des Tages. Die Verbundenen begrüßten die siegreichen Helben und Herr Kletterer besonders war ganz aufgeregter vor Glück, daß es den Wesslern so gründlich beigegeben worden war. Broni strahlte vor Wonne, daß sie den Dheim so gänzlich unverletzt wieder sah und gerührt streichelte der Alte ihr blondes Haar. Aus Weisheit Kletterers Augen sprühte ein haßerfüllter Blick, als sie den siegestreudigen Andreas Kaufspiegel mit seinen Leuten daher kommen sah. Er fing ihn auf und sagte mit malträtiem Lächeln: 'Gelt, Fräulein, das haben Sie wohl nicht erwartet, daß wir mit den wesslichen Schwarzköpfen so schnell fertig sein würden? Na, die werden unser Tal im Andenken behalten'.

Die Drehte ihm den Rücken. Er lachte gutmütig, denn ihr Horn machte auf ihn nicht den mindesten Eindruck. Herr Kletterer nahm heute seine Tochter in Schutz und sagte: 'Sie dürfen heute meiner Tochter nicht groß etwas übel nehmen, Herr Hauptmann, sie ist bei schlechter Laune. Sie hat ein seltsames Kleid von drüben her erwartet und der Vot, der es bringen sollte ist ausgeblieben. Das wollte sie zur Siegesfeier heute anziehen. Und Sie wissen doch, wenn die Mädchels nichts anzuziehen haben, ist ihnen die Petersilie verpackt'.

'Schon gut, schon!' nickte der Alte; äußerlich unbekümmert schritt er weiter, aber das Wort von dem Voten hatte ihn kitzig gemacht. Er dachte daran, wie vor dem Gescheh der junge Würche von der Höhe in den Ort hinab geist und dort plötzlich verschwunden war. Das was etwa mit dem nicht angekommenen Voten zusammen? Und war überhaupt ein solcher Vot erwartet worden? Immer wieder tauchte in ihm der Verdacht

Angst vor der Arbeit. Im Wartenbürgel Nacht-hause hieb sich ein Militärtruppenangehöriger, der noch 15 Jahre zu verbüßen hat, mit einem Beile die linke Hand ab, aus Verwirrung, wieder später arbeiten zu müssen. Die Tat führte er plötzlich, vom Mittagessen aufstehend, aus und gebrauchte hierzu drei Beile. Am nächsten Morgen wurde er in die Warte Abteilung stellen wollten, fanden aber des graulichen Anblicks ohnmächtig um. Der Täter selbst blieb ruhig, bis der Arzt den Verband anlegte. Er ist ein wegen Betrugs und Landfriedens oft vorbestrafter Mensch.

Beim Krankstodes verbrannt. Der Ehefrau eines Einwohnere in Wilmersdorf gerieten beim Krankstodes die Kleider in Brand. In ihrer Angst rief die Frau, vor lodern den Handel gelte, auf die Straße, wo Straßenpassanten ihr die Kleider vom Leibe rissen. Die Unglückliche wurde sterbend ins Rumburger Krankenhaus eingeliefert.

Umfang der Feldbeschädigte. Wie tief einschneidend die unglücklichen kleineren und größeren Feldbeschädigte für unsere Landwirtschaft werden können, zeigt eine interessante Mitteilung der Zeitung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Heidenbach I. G. G. Umfragen haben ergeben, daß die Anbauer von Zuckerrüben dieses Jahr durch Diebstahl auf das schwerste geschädigt worden sind. Die allein im Kreis Heidenbach geschlossene Menge von Zuckerrüben wird nach sorgfältig angestellten Schätzungen auf - 20 000 Zentner berechnet. Die geschlossenen Zuckerrüben werden zum Teil von den Dieben zur Bereitung von Sirup verwendet.

Nur für Kriegsbeschädigte. Seit einigen Tagen fährt auf der Strecke Weizen-Dresden ein Wagen mit der Aufschrift: 'Nur für Kriegsbeschädigte'. Die Neueinrichtung war nötig, weil die Mitreisenden auf die durch Verwundung im Gebrauch ihrer Gliedmaßen beeinträchtigten Kriegsbeschädigten leider nur noch wenig oder gar keine Rücksicht mehr nehmen.

Der Wesslinger der Insel Selgoland. Oberst Ludvig Meyer ist ein einziger, das er sich in Felder ausgezogen hatte, in Hannover verlobt und zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Oberst entstammte einer alten hannoverschen Soldatenfamilie. Im Jahre 1908 zum Hauptmann in Marienburg ernannt und im Jahre 1911 als solcher nach Selgoland versetzt, hat der Oberst hervorragenden Anteil an der Befestigung unserer Vorküste gegen Ost und West gehabt.

Der erste weibliche Maurermeister. Katharina Pfeiffer aus Halle, Tochter des Architekten Hermann Pfeiffer, befehlt vor der Meierprüfungskommission der Handwerkskammer Halle die Maurermeisterprüfung. Bereits 1911 legte sie die Gesellenprüfung ab. Febr. Pfeiffer ist 24 Jahre alt und die erste Frau, die diese praktische Ausbildung im Bauhandwerk anweisen kann.

Diebstahl aus Wesseln. Um sich wegen des Todes ihrer Mutter zu rächen, haben zu Wesseln zwei Arbeiterin Emilie Müller und Franziska Müller am 7. März aus der Postanstalt, die Strafkammer Vorzahn hatte kein Verstandnis für den selbstamen Beweggrund, sondern erklärte auf 3 Monate Gefängnis.

Wem Feldschutz nicht vernünftigt. Bei der ehrenamtlichen Ausübung des Feldschutzes ist der Schutzmännchen Vorzahn durch einen Unglücksfall zu Tode gekommen. Als sein Begleiter, der Herr Demmer, in der Höhe der Jagd 'Trennung' in Dortmund einen Wasserlauf überbrücken wollte, entließ sich dessen Gewehr und die Ladung drang dem unmittelbar hinter ihm gehenden Vorzahn in den Rücken. Der Verwundete starb bald danach.

80 000 Zentner Kartoffeln im Schleißhandel verschwunden. Der Schleißhandel mit Kartoffeln hat im Kreis Herzogtum Sauerberg einen Umfang angenommen, der die geregelte Versorgung des eigenen Landes der Kreisbevölkerung, der nicht selbst Kartoffeln in genügender Menge angebaut hat, ernstlich gefährdet. Es kann mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden, daß von der Kartoffelernte des Jahres 1917 nicht weniger als 80 000 Zentner der ordnungsmäßigen Erzeugung durch die amtlich bestellten Aufkäufer eingegangen sind. Wenn auch ein Teil davon von den Erzeugern

auf, daß hier dunkle Geschichten im Amiaul waren, die ausgerottet werden müßten. Aber war denn bloß zu glauben, daß das schöne und angelegene Fräulein Kletterer hierbei ihre Hand im Spiele hatte? Er konnte nicht recht mit sich ins Reine kommen.

Inzwischen gingen durch Bronis Sinn aufgeregte Gedanken. Sie konnte die Erinnerung an den schmucken italienischen Offizier nicht los werden und wagte den Dheim zu fragen, ob er ihn etwa im Gesicht bemerkt habe. Denn auch ihr war eine merkwürdige Entdeckung gekommen. Als sie oben von ihrem Hause aus die Gegend musterte, hatte sie den jungen Würchen bemerkt, der von der Höhe her nach dem Dorfe gekommen war. Wo er geblieben war, hatte sie nicht erkennen können, aber sie glaubte erkannt zu haben, daß er mit ihrem Voten aus Neapel eine gewisse Ähnlichkeit habe und sie grübelte darüber nach, wie alle diese Dinge wohl zusammenhängen konnten. Nur ganz flüchtig kam ihr der Gedanke, daß der fremde Gest-Unternehmen bei Adelheid Kletterer gefunden habe, aber dann wies sie diesen Gedanken doch wieder mit aller Entschiedenheit von sich.

Bei der Siegesfeier ging es hoch her; der Wirt mußte sein bestes süßes Madelatenweizen ansetzen, um die durstigen Reden zu laben und die aufwartende Broni nach wie so schnell genannt wie an diesem Abend. Dabei lag ihr Blick in die Vorderleiste des Wirtschafters, wo mit einigen wenigen Genossen Tomio Mauerer saß, der mit diesen den Tag über auswärts gewesen war. Gegen Abend war er zurückgekommen. Aus der Ferne hatte er das Gewehrgehör vernommen und sich wohl gefühlt seine Schritte zu beschleunigen, um nicht gemownen zu werden, sich an dem Gesicht zu betätigen. Jetzt sah er in der Honoratiorenleiste des Wirtschafters und wagte kaum, seine Blicke zu erheben. Ihm war peinlich zu Mute, denn wenn er auch nicht ängstlich war, die abwehrenden Blicke seiner Landsleute trübten ihn tief und er

unverwandt verflücht worden sein mag, so ist doch der weitaus größte Teil davon auf Schleißwegen nach den benachbarten Bezirken, insbesondere nach Hamburg, Altona, Harburg und Lübeck, ausgeführt worden.

Ein angeheuerer Diebstahl. Dem Gymnasiallehrer Willi Jargan in Güttritz, der bereits fünf entzündete Kriegsgewehre der 1. Bahnhofscommandantur übergeben hat, gelang es am Freitag abend, auf dem Bahnhofs der seit Monaten gestohlenen fahnenflüchtigen Hochblätter August Bild in einem Zuge zu erkennen und seine Bestimmung durch die Bahnhofscommandantur zu beanstanden. Bild wurde vor Wochen schon einmal von der Berliner Kriminalpolizei in der Uniform eines Bismarckgenossen mit dem Namen Kreuz I. Klasse verhaftet, doch gelang es ihm damals, wieder zu entkommen.

Ein Grenzposten ermordet. In der Nähe der Schußstätte bei Wertheisdorf, unweit der österrösischen Grenze, wurde der seit einer Woche bemittelte Landwirtschmann Schreiter von der Grenzpost in Wertheisdorf ermordet aufgefunden. Die Leiche wies eine Stichwunde am Hals auf, auch waren die Pulswunden durch Handtuch, Mantel und Mütze, sowie die Patronen des Ermordeten fehlen. Man nimmt an, daß die Tat von einem flüchtigen Kriegsgewehre, den Schreiter festnehmen wollte, verübt worden ist.

Gezeit des bayerischen Kronprinzessin. Die Vermählung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern mit der Prinzessin von Luxemburg findet voraussichtlich in der ersten Woche des Monats November statt.

Wier der See. Vor einigen Tagen sind zwei junge Leute aus Gießstadt, Söhne zweier Wittnen, in einem Segelboot über die Elbe gefahren und nicht zurückgekehrt. Die Remontierung, daß sie einem Unglücksfall zum Opfer gefallen seien, trifft zu; festgestellt wurden die Leichen geborgen.

Die Sprache wiedererlangt hat ein Einwohner von M-Glabach, der vor zwei Jahren im Jahre im Kriege beschädigt wurde und seitdem nur schwer verständlich sprechen konnte, wie ein hochgradig besessener Schreier Trauma, aus dem er mit voller klarer Stimme erwachte.

Wesseln wird jetzt geschlossen. Der Kreis-sinnliche Standhalten in Wesseln im Ankreis liegt für längere Zeit im Freien nieder. Zur Krieges hatte er den Hüften Arm verloren und er trug daher einen künstlichen, den er neben sich legte, um bequemer zu liegen. Er schief ein. Beim Erwachen fehlte sein Arm.

Auf der Schmelzwerk nach Ausland. Ein umfangreicher Schmugel mit Klebstoffen von Weidenburg über den Grenzort Kapellen nach Malawa ist von der Staatsanwaltschaft Allenstein aufgedeckt worden. Es sind bereits zehn Verhaftungen vorgenommen worden.

Als Hauptbeteiligte kommen der frühere national-liberale Reichstagsabgeordnete, Bahndirektor und Kaiserlicher Richter in Weidenburg, der seit Beginn des Krieges das Amt als Verwalter und Leiter des Lebensmittelamtes vertritt, und die Kaufmannsrau Butzler in Betracht. Der beschlagnahmte Schmugel ergab, daß bereits seit dem Jahre 1916 ein lebhafter Schmugel betrieben wurde. Nachdem die Gendarmen genügend Beweismaterial gesammelt hatte, schritt sie bergangene Woche in Weidenburg zur Durchsuchung der Geschäftsräume Glinthers und in Malawa der der Frau Heubler Gendel, die die geschmuggelten Waren anfangen hatte. Es wurden für einige hunderttausend Mark Klebstoffe, Wesse, Liebersteher und Anzüge für Damen und Herren beschlagnahmt, die unter Umgehung der Verordnungen aus Berlin, Leipzig und Dresden ausgeführt wurden.

Leit und befolgt die Kundgebungen der deutschen Presse zur 9. Kriegs-Anleihe

hoffte aus diesem bösen Dilemma herauszukommen. Wieser war allerdings die Aussicht hierfür nicht groß, aber er hoffte doch, daß es sich um einen Ausweg handeln würde. Den alten Kaufspiegel zu befragen, scheute er sich und an Broni möchte er nicht herantreten, sobald also die Hoffnung für ihn darauf beschränkt blieb, mit seinen Leuten einen günstigen Augenblick zu erlangen, der alles zum Besten fügte würde.

Andreas Kaufspiegel schwankte, ob er sich seinem Gegner nähern sollte, unterließ es aber, weil er Argernisse daraus befürchtete. Nur das stand für ihn fest, daß der junge Mann nicht hier allein sein Leben treiben durfte, sondern daß er alles aufbieten mußte, um aus diesen Dingen herauszukommen. Er reichte ihm jetzt die Hand, weil er aus den Verdrücktheiten, die sich aufgebaut hatten, heraus wollte. Es lag ihm schwer in den Gliedern, diese feindselige Stillschiff hinter sich zu lassen, denn Rücken alle mögliche auszuatmen war. Wenn etwas gelingen sollte, so mußte außerdem werden, denn diese Zustände waren für die Dauer nicht haltbar.

Er mußte noch nicht, wie notwendig ein solches Vorgehen sei, denn was am Nachmittag sich abgespielt hatte, barg schwere Gefahren in sich. Der junge Zierler Würche, der über die Höhe herabgekommen und im Drie verschwunden war, war kein anderer gewesen als Don Vico, der mit einer den Tod verachtenden Kühnheit den verhängnisvollen Weg gewagt hatte, bevor es zu spät für ihn gewesen war. Es lag dem jungen Italiener vor allem daran, eine Unterredung mit Adelheid Kletterer zu haben, um durch sein waggelloses Unternehmen die Zierler einzuführen und seinen Landsleuten einen freien Weg zu bahnen. Für ihre Zusammenkünfte hatten die beiden schon lange ein Häuschen im Garten des Herrn Kletterer bestimmt, in der italienische Offizier wartete, bis seine Geliebte erschienen war.

Fortsetzung folgt.

wünschen. Da die holländische Regierung davon überzeugt ist, daß die Regierungen der anderen kriegführenden Länder nicht ohne Kenntnis von Österreich-Ungarns Unternehmungen sind, so hat die holländische Regierung ihre diplomatischen Vertreter in den anderen Ländern telegraphisch befragt, Frage und Antwort beider Regierungen über Abgrenzungen durch ihre bei ihnen beglaubigten Gesandten mitzuteilen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 30. September 1918

8. Western wurde bei beim Feilhabermeister Ernst Bachmann hiesigen Martha Müller für fünfjährige freie Dienstzeit seitens des Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Vereins mit einer Kopie eines Diploms der Landwirtschaftskammer überreicht. Gleichzeitig erhielt dieselbe vom genannten Verein auch ihren Dienstbescheinigung ein entsprechendes Gehaltszeugnis.

* Das Biersteuerrecht und die Bestimmungen über Nachbesteuerung von Bierordnungen durch Weinsteuer, Wirt, Verhändler, Konsum-eine, Kontinen, Kafinos, Lagen und ähnliche Vereinigungen treten vom 1. Oktober 1918 in Kraft. Die Frist für die Anmeldung zur Nachbesteuerung läuft mit dem 10. Oktober 1918 ab. Geleg und Bestimmungen über Nachbesteuerung liegen bei den Hauptkollektoren und Postämtern zur Einsicht aus.

* Heimatfronttheater des IV. A.-K. Den vielfachen und durchaus berechtigten Befürchtungen, unserem Volke in dieser schweren Zeit durch eine wüthige und doch heitere Unterhaltung für ein paar Stunden über die bange Sorgen des Tages hinwegzuhelfen, hatten sich inzwischen das stellv. Generalkommando des IV. A.-K. angeschlossen und zu diesem Zwecke ein Heimatfronttheater ins Leben gerufen. Die Sommerpieltzeit des Heimatfronttheater ist am 15. September 1918 zu Ende gegangen. Die außerordentlich günstige Aufnahme, die das Heimatfronttheater bei der Zuhörerschaft und Presse gefunden hat, haben das Stello. Generalkommando bestimmt, nicht bloß wie ursprünglich beabsichtigt war, diese Veranstaltung auf die Sommermonate zu beschränken, sondern sie auch in den Wintermonaten fortzuführen. Die Schauspieltruppe, die in ihrem Mitgliederbestande den höchsten Anforderungen entsprechend noch vermehrt worden ist, wird verschiedene gute Lustspiele älterer und neuerer Meister abwechselnd mit Schauspielbefehlener Dichter zur Aufführung bringen. Bisher sind in Aussicht genommen die zur Lustspiele „Der Beten“ von Robert Breybig, „Hans Hudelein“ und „Da Herr Seneior“ von Franz von Spathan

und Gustav Kadelburg und „Die goldene Coa“ von Franz Schöthan und Franz Koppel-Eisfeld. Die Stücke sind alle so angefaßt, daß sie auch für ganz einfache Bühnenverhältnisse passen, wie es ja in den Gemeinden und kleineren Städten oft der Fall ist. Die Darsteller sind, um allen

An unsere Bezieher!

Die durch die Lernerungsverhältnisse bedingte außerordentliche Erhöhung der Löhne und Gehälter unserer Mitarbeiter, die folgehaft starke Steigerung der benötigten Materialien, als Schriftmetall, Buchdruckfarbe, Schmieröl, Drücktücher usw., sowie der Porto- und Verpackungsspeisen, haben die deutschen Zeitungen in eine schwierige Lage denn je gebracht. Die Druckpapierbeschaffung ist für den kommenden Winter unendlich erschwert. Alle diese Belastungen, die in keinem Verhältnis zu den Einnahmen der Zeitungen stehen, zwingen die Unterzeichneten zu einer gemeinlichen Erhöhung der Abonnements- und Zulieferpreise. Aber auch diese Erhöhung wird nur einen kleinen Teil der Kosten decken, die den deutschen Zeitungen neuerdings erwachsen sind. Wir sind überzeugt, daß bei dieser geringen Mehrbelastung die Abonnenten ihrem Heimatblatte gerecht werden und ihm die Treue halten.

Unausgeglegt steht die deutsche Presse im Dienste des deutschen Volkes und damit unseres teuren Vaterlandes. Ihre schwierige Lage aber wird noch erhöht, weil sie fortgesetzt mit schweren Sorgen um ihre Zukunft zu ringen hat.

Verein Deutscher Zeitungsverleger (Kreis Mitteldeutschland)

Infolge obiger Bekanntmachung erhöhen wir den Bezugspreis unseres General-Anzeigers um monatlich 5 Pfg. vom 1. Oktober ab.

Verlag des General-Anzeigers.

ircigen Vorstellungen von vornherein vorzuziehen, nicht etwa Militärpersonen, sondern Angehörige guter deutscher Bühnen. Finanzielle Interessen sind natürlich gemäß dem Charakter des Heimatfronttheaters nicht damit verbunden, es soll auch kein Konkurrenzunternehmen sein, andererseits wird

ab erheblicher Wert darauf gelegt, wirklich Gutes bei geringem Eintrittspreis zu bieten. Die Spielzeit ist zunächst für die Zeit vom Anfang Oktober 1918 bis Ende Februar 1919 vorgesehen. Ein großer Teil der Städte und Gemeinden des Kreisbezirks sowie der großen industriellen Betriebe haben sich bereits eine Anzahl Vorstellungen regelmäßig gesichert.

Wittenberg. (Zwangswelke Betriebsleitung der Wittenberger Pferdebahn?) In der letzten Stadtverordnetenversammlung mochte der Bürgermeister Dr. Thelemann die Mitteilung, daß die Stadt ein obliegendes Urteil betr. zwangswelke Betriebsleitung der Pferdebahn erstritten habe. Hieran knüpft er den Vorschlag, den Fahrpreis auf 20 Pf. zu erhöhen. Die Weiterberatung wird in eine geheime Sitzung verlegt, in welcher der Polizeiverwaltung die Genehmigung erteilt wurde, die Durchführung von Zwangsmassnahmen zur Wiederaufnahme des Betriebes zu erreichen. Der Pferdebahnbefahrer hat beabsichtigt im Januar d. J. den Betrieb eingestellt.

Göbers, 28. Sept. Die Käbenerer verpricht durchgängig befriedigend auszufallen. Die häufigen Niederschläge haben das Wachstum der Wergel- und Krautfrucht gefördert und die dazwischen liegenden warmen Tage auch zur Gebung des Futtergutes vorteilhaft gewirkt. Gerade der Krautwuchs wird als Herbsfrucht wertgeschätzt und findet eingetragene Dausenfrucht zweckmäßige Verwendung.

Sohrensdorf, 28. Sept. (Ein nächstliches Drama.) Der Hener Wilhelm Troche in Raundorf traf nachts zwei Diebe auf seinem Kartoffelfeld. Er floh, während der andere (anscheinend ein Kriegsgefangener) sich auf Troche stürzte und ihn durch Messerstiche so schwer verletzte, daß er im Krankenhaus anstalt starb. Der Gestohlene hinterläßt Frau und sieben Kinder, von denen drei im Felde stehen.

Seufendorf bei Neuzsitz, 27. Sept. (Bei lebendigem Leibe verbrannt.) In dem Hausbesitzum von Heinrich Schwanberg hier entbrach ein Schobenseuer, dem der Dachstuhl zum Opfer gefallen ist. Von dem Besitzer des Hauses war während des Feuers nichts zu merken, bis man ihn als verlohnte Leiche anstand. Der Unglückliche, der an einem nervösen Leiden litt, hat wahrscheinlich das Feuer selbst angezündet und darn Hand an sich gelegt. Auf dem Wege zur Brandstätte wurden die Hilfsmannschaften von einem Unfall betroffen: Eine Spritze der Wittenberger Feuerwehr stürzte aus, wodurch ein Feuerwehmann und einige Mitglieder der Jugendkompanie nicht unerheblich verletzt wurden.

Vorausichtliches Wetter am 1. Oktober. Noch unbeständig, etwas kühler, Niederschläge in Schauern.

Zeichnungen
auf die
9. Kriegsanleihe
nehme ich für die **Nach-Deutsche Landesbank** bis zum 23. Oktober entgegen.
Wilhelm Weydanz.

Taschenlampen = Batterien
sind neu eingetroffen **Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren.**

Schützenhaus Kemberg.

Samstag, den 6. Oktober (Erntedankfest)

Musikalischer Unterhaltungsabend
verbunden mit humoristischen Vorträgen,
angeführt vom **Größenhainischer Salon-Orchester.**
Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn **Frühnel** à 60 Pf. Oberstraße 75 Pf.

Nachm. 4 Uhr: **Kindervorstellung**
Großmutter's Kriegsmärchen.

Eintritt 20 Pf.
Fr. Müller, G. Frühnel.

Am Freitag nacht 1/2 12 Uhr verschied plötzlich infolge eines Unfalles mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel
Paul Lutze
im 46. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrußt an
Gaditz, den 29. September 1918
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr in Gommel statt.

Samstag, den 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr
verpachte ich auf mehrere Jahre im
Erst 8. Oktober in Raundorf meine

Grundstücke,

bestehend aus einer 46 a 30 qm großen Hektare und dem am Gottesacker belegenen 34 a 70 qm großen Acker- und Wiesengrund öffentlich meistbietend. **Fr. Heym.**

Lors

guten schweren sowie leichten habe noch abzugeben.

B. Webser,

Braunschweig, Leopoldstraße 19, Tel. 588

Einem Kauf

2 Ferkel

hat zu verkaufen **Otto Burghardt,** Wittenberger Neumarkt 24.

2 prima Ferkel zu verkaufen.

Niemtzerstr. 15.

Ein Fahrrad

mit Vereisung ist preiswert zu verkaufen Wittenbergerstr. 60, 1. Etage, **Braunschweig.**

- Musgewürz -

Salicyl echtes Pergamentpapier zu haben bei

- Wwe. Wilh. Becker -

Zum 1. November ein

Mädchen,

15-17 Jahre, noch Hannover ge- sucht. Reise wird vergütet. Zu melden **Kemberg, Kreisstr. 23.**

Für die mir seitens der Landwirtschaftskammer, des landwirtschaftlichen Vereins und meiner Dienstherren erteilten Ehrungen und dargebrachten Beweise sage ich meinen herzlichsten Dank
Martha Müller.

Drucksachen jeder Art werden schnellstens angefertigt. **H. Arnold.**

Nachruf!
Bei dem gewaltigen Völkerringen im Westen starb im September 1918 unser lieber und bester Freund
Fritz Braunsdorf
Gefreiter in einem Inf.-Regt.
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.
den Heldentod. Wir betrauern in ihm einen unserer besten Freunde und werden ihm ein treues Andenken bewahren.
In tiefer Wehmut seine Freunde
Willi Arnold Karl Schade
Willi Sackewitz
z. Zt. im Felde.

Oswald Schulke
im kaum vollendeten 19. Lebensjahre am 15. September sein junges Leben dem Weltkrieg opfern musste.
In tiefstem Schmerz
Die trauernden Eltern
und Geschwister.
Kemberg, den 30. September 1918.
Kartou verboten.